

Second Opinion

Die geplante Zusammenarbeit in der Regio ist essenziell

Von Manuel Battegay



reduziert und die Diagnostik sowie Therapie von Krankheiten nachhaltig verbessert. Dadurch leben viele Menschen lange beschwerdefrei.

Zum Beispiel wurde die Prognose nach Herzinfarkt entscheidend verbessert, weil früh die Versorgung und der lang anhaltende Schutz des Herzens wiederhergestellt werden kann. Moderne Immuntherapien bei rheumatologischen Krankheiten führen zu höherer Lebensqualität und aufrechterhaltener Mobilität. Die Transplantationsmedizin ist nicht mehr vergleichbar und Infektionskrankheiten wie Hepatitis C können geheilt oder wie HIV lebenslang in Schach gehalten werden. Bei vielen Krebserkrankungen konnte die Aussicht durch molekular entwickelte Therapien stark verbessert werden. Unzählige weitere Beispiele wären zu nennen.

Ein weiterer positiver Indikator des Fortschrittes ist die verkürzte Hospitalisationszeit für Pati-

enten. In einem Zentrumsspital wie dem Universitätsspital Basel wurde die Hospitalisationszeit in den letzten 30 Jahren um über die Hälfte auf noch 6,0 Tage verkürzt. Diagnoseprozesse und Therapien haben sich in fast unglaublichem Masse revolutioniert und intensiviert, sodass die Sterblichkeit bei akuter, schwerer Krankheit drastisch reduziert ist. Auch Kooperationen bei der stationären Versorgung und der ambulanten Betreuung sind essenziell.

Die Basis für die bestmögliche medizinische Versorgung der nächsten 30 Jahre muss jetzt gelegt werden.

Wir erleben also eine eindruckliche Steigerung der Intensität und Komplexität der Akutbetreuungen – dies bei Patienten mit schwerer Krankheit oder Unfällen. Hier stellen insbesondere die Notfall- und Intensivmedizin die Basis bei der Akutbetreuung her. Die erhöhte Intensität, zum Beispiel mehr gradlinigere Abklärungen und Therapien pro Zeiteinheit, bedeutet, dass mehrere spezialisierte Teams um das Wohl eines Patienten engagiert sind. Dies bedingt optimal koordinierte Prozesse mit ärztlichem, pflegerischem und planerisch-administrativem Einsatz. Auch eine exzellente Infrastruktur mit mehr sogenannten hochinstallierten Betten und verbesserter Digitalisierung ist nötig.

Im Universitätsspital Basel betreuen wir im Jahr 2016 stationär 36 893 und ambulante 118 809 Patienten. Davon wurden von den stationären Patienten an die 50 Prozent Notfallmässig aufgenommen. Im 2016 betreute alleine das interdisziplinäre Notfallzentrum 52 781 Patienten. Täglich sind wir bestrebt, uns als Teams gut aufeinander abzustimmen: Wer macht was, wann und auch was nicht. Medizinische Inhalte, das heisst die gesteigerte Intensität und Komplexität, bestimmen die Spitalplanung im Bereich der Akutmedizin. Veränderte Inhalte erfordern eine klare Spitalplanung in der Regio. Auch wir im Universitätsspital wissen, dass wir nicht alles in jedem Gebiet tun können. Aber wir haben Partner für die ambulante wie stationäre Betreuung – dies in Basel-Stadt und Basel-Landschaft und auch darüber hinaus.

Deshalb unterstütze ich für eine bestmögliche patientenorientierte Versorgung der Bevölkerung in der Regio die geplante Zusammenarbeit mit Spitälern des Kantons Basel-Landschaft, die aktuell durch die Spitaller und die Regierungen erarbeitet wird. Die planerische Basis für die medizinischen Fortschritte und für die bestmögliche Versorgung der nächsten 30 Jahre muss jetzt gelegt werden.

Prof. Manuel Battegay, neuer Kolumnist der Basler Zeitung, ist Professor für Infektiologie und Innere Medizin. Er ist klinischer Infektiologe, Internist und klinischer Forscher. Seit 2002 als Chefarzt der Klinik Infektiologie & Spitalhygiene am Universitätsspital Basel tätig. In seinen Kolumnen berichtet er über das Gesundheitswesen aus der persönlichen Perspektive, aber auch über andere gesellschaftsrelevante Themen. Er schreibt diese Kolumnen als Privatperson.

Agenda

Wachstum und Energie

Von Silvio Borner



Am letzten Samstag des Monats März haben wir nicht nur die Uhren eine Stunde vorgestellt, sondern auch in vielen Städten das Licht abgestellt, um dem Klimawandel zu gedenken. Die Idee dahinter ist ebenso einfach wie falsch. Der Energieverbrauch führt zu Emissionen, ins-

besondere zu CO₂-Ausstoss, der nach vorherrschender Meinung für die Erwärmung unseres Planeten hauptverantwortlich ist und diesen auf eine Katastrophe hin steuert. Also müssen wir den Energieverbrauch massiv drosseln – notfalls durch staatlichen Zwang.

Doch was sind die Tatsachen und nicht die Ideologien?

Das Wirtschaftswachstum ist weltweit und langfristig an steigenden Energieverbrauch gekoppelt, wobei die Kausalität von Energie zu Wachstum verläuft. Nur dank mehr verfügbarer und billiger werdender Energie war unser Wirtschaftswachstum möglich. Und die Flucht aus der Armut in weitesten Teilen der Welt wird nur mit mehr bezahlbarer fossiler Energie realisierbar werden. Doch die Welt muss deshalb nicht untergehen, weil nicht der Energieverbrauch das Problem ist, sondern die damit einhergehenden Verschmutzungen der Luft und Atmosphäre.

Die gute Nachricht ist jetzt hier, dass in den letzten paar Jahren Wirtschaftswachstum und Luftverschmutzung entkoppelt werden konnten. Wie wurde das möglich?

Verantwortlich für diese positive Entwicklung sind vor allem die beiden schlimmsten CO₂-Sünder USA und China. Diese beiden senkten nämlich ihren Ausstoss, während er in Europa konstant blieb und im Rest der Welt weiter zunahm. Wie schon Europa zeigt, ist für diese Entkopplung nicht die in Europa forcierte staatliche Förderung der Neuen Erneuerbaren verantwortlich, sondern marktwirtschaftlich getriebener technischer Fortschritt. In den USA ist es die Umstellung von Kohle auf Gas, das dank dem gegen politische Widerstände entwickelten Fracking so viel billiger geworden ist und pro Kilowattstunde (kWh) viel weniger CO₂ emittiert als Kohle. Der Strompreis beträgt daher in den USA noch etwa ein Drittel des auf das Doppelte gestiegenen in Deutschland. In China war es bei knapp 7-prozentigem Wirtschaftswachstum die Forcierung der Nuklearindustrie, die im letzten Jahr fünf neue Reaktoren ans Netz brachte und die Nuklearkapazität um einen Viertel vergrösserte.

Die Entkopplung läuft also zwischen Wirtschaftswachstum und Emissionen und beruht auf dem Ersatz von Kohle durch Gas zum einen und dem Zubau von Kernkraftwerken zum anderen. In Europa führt die extreme Förderung vor allem in Deutschland und Dänemark von Solar und Wind paradoxerweise zu einer Zunahme der besonders schädlichen Kohleverstromung, weil mit steigendem Flatterstrom die Reservekapazitäten vor allem durch billigen Kohlestrom im Gleichschritt steigen (müssen). Grotesk ist dabei, dass die USA dafür Kohle nach Deutschland exportieren, weil sie selber immer weniger Kohle verbrennen. Was ist die Moral von der Geschichte?

Wir müssen nicht Energie sparen, sondern die Emissionen reduzieren. Und dazu hat die Substitution von Kohle durch Gas für die nächsten Jahrzehnte das grösste Potenzial, die Nuklearindustrie das zweitgrösste und die staatliche Förderung von Sonne und Wind das kleinste, weil das ohne flexible und planbare Fossil-Reserve-Kapazitäten nicht funktionieren kann.

Unser neuer Kolumnist Silvio Borner ist emeritierter Professor der Ökonomie am WWZ der Universität Basel.

Grosses Kino

Eine Geschichte über die auslaufende Zeit

Von Markus Wüest

Wie muss ein Film sein, damit er unvergesslich wird? Voll toller Bilder vor allem. Voll faszinierender Figuren überdies, die so ganz anders sein müssen als jene, mit denen man jeden Morgen im Tram zur Arbeit fährt; oder die man im Büro oder beim Einkaufen trifft. Voller Landschaften oder Orte, die man so noch nie gesehen hat – aber immer schon sehen wollte. Voller Dramatik. Das heisst: voller Menschen, die zwar vermeintlich das Richtige tun aus den richtigen Gründen auch und in der richtigen Überzeugung, die sich aber trotzdem falsch entscheiden.

Mit anderen Worten: Grosses Kino ist die perfekte Verschmelzung von Malerei, Theater, Literatur und Oper, denn auch die Musik, die Tonspur, gehört zwingend dazu. Kein grosser Film ohne die grossen Töne. Beweis dafür? Man muss nur ein paar Takte von Lara's Theme summen, und schon sieht man vor dem inneren Auge Szenen aus «Doktor Schiwago». Man muss nur die Mundharmonikaklänge von Charles Bronson hören und weiss: Er spielt uns das Lied vom Tod.

Szenen aus den besten Filmen, und zu denen gehört «Blade Runner», mit dem wir heute die Rubrik «Grosses Kino» eröffnen, kann man sich immer wieder vor Augen holen. Wie es stetig regnet in diesem Los Angeles des Jahres 2020. Wie Rick Deckard (Harrison Ford) als einsamer Wolf durch diese Metropolis streift, auf irrwitzige Figuren trifft und sich in eine Frau verliebt, die gar kein Mensch ist, sondern eine von Menschen geschaffene Maschine, ein sogenannter Replikat. Oder die Szenen in diesem Haus mit den fantastischen Puppen und Figuren, die der Wissenschaftler Sebastian geschaffen hat. Das ist schön und traurig, voller Poesie und voller Tragik.

Dieser Deckard hat den Auftrag, sich unbeherrschterweise auf der Erde aufhaltende Replikanten aufzustöbern und zu erledigen. Die



Los Angeles im Jahr 2020. Der künstliche Mensch (Rutger Hauer) und der echte (Harrison Ford).

Replikanten ihrerseits hoffen, ihren Hersteller zu finden und ihn dazu bringen zu können, ihre programmierte Verfallszeit – das Leben! – zu erweitern. Deckard stöbert nach und nach alle Replikanten auf und tut das, wofür er angeheuert wurde.

Die Geschichte hinter «Blade Runner» stammt vom Science-Fiction-Autor Philip K. Dick. Sie ist ganz schnell erzählt, an der Oberfläche recht simpel, in ihren grossen Fragen, die sie aufwirft aber tiefgründig. Wer bestimmt über Leben und Tod? Was würden wir tun, um die Verfallszeit zu verlängern? Ist ein gefühlvoller Replikat weniger Mensch als ein eiskalter Geschäftsmann, der eiskalt nur auf Profit aus ist? Do we not bleed?

«Blade Runner» aus dem Jahr 1982 wurde nicht auf Anhieb als das erkannt, was er ist: Einer der besten Filme, ganz grosses Kino. Der erste Hollywood-Film des Engländers Ridley Scott

brauchte also einen Moment, um sich den Kultstatus zu verdienen. Aber er hat ihn heute zu Recht. Dass er nun in einer neuen Fassung, die im Jahr 2047 spielt, wieder ins Kino kommt, kann man durchaus als grosse Anerkennung, als Ehrerweisung verstehen (obwohl es sich dabei eher um Geldmacherei auf billige Art handelt), aber schon jetzt steht fest, dass das Original von 1982 nicht getoppt werden kann, so wenig wie es Sinn macht, Mona Lisa besser zu malen. Denn an «Blade Runner» stimmte alles: Die Story, die Erzählstruktur, die Bildersprache, die Musik, die Schauspieler. Harrison Ford, Rutger Hauer, Sean Young, Daryl Hannah – sie verkörperten ihre Rollen perfekt.

Ein untrügliches Zeichen dafür, einen grossartigen Film gesehen zu haben, ist die Lust, ihn wiederzusehen.

Blade Runner, 1982, 117 Minuten. Regie: Ridley Scott, Drehbuch: Hampton Fancher und David Webb Peoples.

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter.
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor. Markus Somm (msco)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Michael Bahnerth (mb), Textchef – Viviane Joyce Laisse (vl), Chefin vom Dienst – Christian Keller (ck), Leiter Region – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik. Martin Furrer (mfu), Leitung – Erik Ebner (ebn), stv. Leitung – Michael Hug (autor, hu) – Michael Surber (sur) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus. Dominik Feusi (fi), Leitung – Beni Gafner (bg) – Andrea Sommer (aso)

Region. Christian Keller (ck), Leitung – Dominik Heitz (hei), Teamleitung Basel-Stadt – Joël Hoffmann (jho), Teamleitung Land – Serkan Abrecht (sa) – Thomas Dähler (td) – Denise Dollinger (dd) – Thomas Gubler (Gu) – Misha Hauswirth (hws) – Nina Jecker (nj) – Franziska Laur (fl) – Alessandra Paone (ale) – Martin Regens (mar) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Wahl (wah)

Wirtschaft. Patrick Griesser (pg), Leitung – Stephan Reuter (sr), stv. Leitung – Christian Egli (che) – Christoph Hirter (hic)

Sport. Marcel Rohrer (mr), Leitung – Oliver Gut (og), stv. Leitung – Sebastian Briellmann (sb) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willmann (dw)

Kultur. Raphael Suter (ras), Leitung – Markus Wüest (mw), stv. Leitung – Simon Bordier (bor) – Christoph Heim (hm) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Sigfrid Schibli (bs) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat)

Meinungen und Profile. Markus Vogt (mv)

Auslandskorrespondenten. Rudolf Balmer (RB), Paris – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Willi Germund (wg), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Hansjörg Müller (hm), London – Benedikt Neff (ben), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Kolumnisten. Claude Cueni – Thomas Cueni – Felix Erbacher (FE) – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Hollstein – Helmut Hubacher – Markus Melzi – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Martin A. Senn – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten. Bildung, Gesundheit heute: Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh) – Mobilität: Benno Brunner (bb) – Reisen: Sarah Ganzmann (sag)

Beilagen/Projekte. Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh)

Produktion. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Peter de Marchi (pdm) – Roland Harisberger (rh) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Kurt Tschan (kt)

Gestaltung Nino Angiuli (Art Director), Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion. Melody Gyag, Leitung Fotografen: Florian Bärtschiger – Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Pliuss – Nicole Pont

Korrektur. Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch

Dokumentation/Archiv. Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion. Aeschenplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 639 17 84, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Laufental/Schwarzbubenland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel, Tel. 061 639 11 11

Verlag. Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise. Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 276.–, 12 Monate Fr. 525.– (Ausland auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb. Martina Barth

Leiter Werbetausch. Beat Leuenberger

Leiter Grafik und Druckvorstufe. Reto Kyburz

Inserate. Basler Zeitung Medien, Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20, inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate. Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Annoncenpreis. Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.) Ein Mitglied des **metropool**

Todesanzeigen. todesanzeigen@baz.ch, Tel. 061 639 12 18, nach Büroschluss Tel. 061 639 13 02 Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken.

Nordwestschweizer
ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfest

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG
Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Neue Fricktaler Zeitung AG